

Ersteint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die bespaltene Nonpareille
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.
Einselne Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Domnitzsch und die Umgegend

Nr. 58

Schmiedeberg, Sonnabend den 20. Juli

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Sämtliche Grundstückbesitzer resp. Pächter werden hierdurch aufgefordert, die an und in ihren Grundstücken in der Gemarkung Schmiedeberg gelegenen Gräben spätestens bis zum 1. September gründlich zu räumen und soweit nötig ordnungsmäßig zu heben.

Nach Ablauf dieser Frist wird eine Revision abgehalten und das Fehlende auf Kosten der Säumigen ausgeführt werden.
Schmiedeberg, den 2. Juli 1895
Die Polizei Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit mehrfach zu meiner Kenntnis gekommen, daß Fleischbeschauer für mikroskopische Untersuchung eines geschlachteten Schweines und für die darüber auszuführende Bescheinigung weniger als die durch § 10 Absatz 1 des Reglements vom 31. October 1881 festgesetzte Gebühr von einer Mark erhoben haben.

Die Herabsetzung dieser Gebühr auf 75 Pfg. ist nach § 10, Absatz 2 a. a. O. nur zulässig, wenn das zu untersuchende Schwein Unbemittelten oder solchen Personen gehört, welche mit Fleischwaaren Handel treiben, oder wenn an einem Tage zwei oder mehr Schweine bei demselben Besizer untersucht werden.

Indem ich diese Bestimmung in Erinnerung bringe, bemerke ich, daß ich gegen jeden Fleischbeschauer

welcher gegen dieselben verfährt, zunächst unachtsamlich mit Strafen vorgehen und im Wiederholungsfall die Zurücknahme der widerrechtlich erteilten Bestallungsurkunde in Erwägung ziehen werde.

Wittenberg, den 23. April 1895.

Der königliche Landrath
gezeichnet Frhr. von Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss in genaue Beachtung.
Schmiedeberg, den 12. Juli 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Stadtsaatsnachrichten

der Stadt Schmiedeberg.
Geburten: am 15. Juli dem Zimmermann Friedrich August Krost 1 todtgeborener Sohn, am 16. dem Schornsteinbauer Johann Gottfried Boeksch 1 Tochter.

Aufgebote: am 15. Juli der Arbeiter Friedrich Wilhelm Schmidt zu Böfing und die Dienstmagd Marie Linna Schulze von hier.

Todesfälle: am 12. Juli die Ehefrau des Schuhmachers Friedrich Wilhelm Petreins, Marie Bertha geb. Hurrig 25 Jahre alt, am 14. des Schneiders Heinrich Ludwig Karl Schiefe Sohn, Carl Ludwig Heinrich 4 Monate alt, am 16. der unverheirateten Anna Krauß Sohn, Friedrich Wilhelm Otto, 3 Monate alt, am 18. die beiden Töchter des Arbeiters Friedrich Ferdinand Krause, Luise Frieda 3 Jahre alt und Luise Minna 12 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

6. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedeck.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 1/11 Uhr Predigt: Herr Diaconus Zimler.
Vorm. 1/11 Uhr Predigt: Am 14. Juli mit Geläut und Segen der Handarbeiter Friedrich Karl Blante, 50 Jahre alt, sowie die Lehrerwitwe Amalie Burggraf geb. Schröter, 76 Jahre alt; am 15. Juli mit Geläut und Segen die Ehefrau des Fabrikarbeiters Friedrich Wilhelm Petreins, Marie Bertha geb. Hurrig, 25 Jahre alt; am 17. Juli mit Segen des Schneidermeisters Karl Schiefe Sohn, Carl Ludwig Heinrich, 4 Mon. alt; am 18. Juli in der Stille ein todtgeborenes Söhnchen des Zimmermanns Friedrich August Krost; am 19. Juli der unverheirateten Anna Krauß Sohn, Friedrich Wilhelm Otto, 3 Mon. alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch

6. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Lange.
Getauft: den 15. Juli Marianne Luise Käthe Conrad hier.
Verd.igt: am 18. Juli in der Stille Anna Minna Hedwig Lange, 10 Mon. 1 Tag alt und mit Glodengeläut und Gebet Frau Henriette Baumann geborene Bräuner, 82 Jahre 7 Mon. 24 Tage alt.

Es überreift in Gschmad und Geruch der Holländ. Nauchtaback v. S. Becker in Teseen a. F. alle ähnl. Fabrit. 10 Pfd. lose i. Beut. 100 S M.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 19. Juli 1895

Der Nachmittagsgottesdienst beginnt morgen, Sonntag um 1/2 1 Uhr, worauf wir an dieser Stelle noch aufmerksam machen möchten.

* Im Atelier des Herrn Landschaftsmaler Fisch im mer ist morgen Sonntag Vormittag von 11-12 Uhr für Kunstfreunde eine Waldlandschaft ausgestellt.

Einen Schabernack von Jupiter Pluvius nennen es die Einen die Andern einen Zuall, aber es ist doch eine recht häufige ein tretende Erscheinung, daß ein tüchtiger Theil derjenigen Tage welche eigentlich die heißesten im Sommer sein sollen, unter starker Kühle und Regenwetter zu leiden hat. Man hört es auch häufig sagen, daß ganz zweifellos Regen und Abkühlung kommen, sobald die großen Feten in Juli beginnen und die Baderreifen und Sommerausflüge ihren Höhepunkt erreichen. Nach diesem ist kein dem deutschen Gau dieser, freilich verschiedentlich recht ersehnte Witterungsumschlag erlirt geht eben, denn stell weise war der Regen für die Feldfrüchte noch recht nöthig. Öffentlich werden aber die fühlen und regnerischen Tage vom gestrigen Jupiter Pluvius nicht in Permanenz erklärt, wir sind bei der Getreibeente, das Wähen ist stark im Schwunge und für die Folgezeit Sonnenschein reichlich gebraucht. Am allernöthigsten jedoch aber zu dem am Sonntag und Montag stattfindenden Margarethenfest. Alle Vorbereitungen zum Festzuge, welcher aus 2 Abtheilungen, der historischen und gemischten, besteht, sind nun ziemlich glücklich erledigt. Der Margarethenverein hat diesmal hauptsächlich sein Augenmerk darauf gerichtet, nur Kostüme, fremd dem damaligen Zeitalter entsprechend, anzuschaffen (bei den früheren Festzügen war bisher in dieser Beziehung viel gesündigt worden); dadurch sind allerdings bedeutende Kosten entstanden, und um so erfreulicher ist es, daß seitens der Bürgerchaft freiwillig pecuniäre Beiträge hierzu geleistet werden. Der historische Festzug bildet für unsere Stadt und Umgegend ein Volksfest im vollsten Umfang des Wortes, kein anderes öffentliches Fest vermag eine solch ungeheure Frequenz aufzuweisen. Das Fest wird diesmal am einen Vorfeier am Sonnabend Abend durch Aufführung jenes großen Volkschauspiels, das bei der Wettinführung vor stönig Albert von Sachsen zur Darstellung kam, „Kunz von Kauffungen“, eingeleitet. Eine Wiederholung dieses Festspiels das außer von der gegenwärtig hier weilenden Theatergesellschaft Hoekt, auch noch von 20 Mitgliedern des Margarethenvereins inszenirt wird, findet am Dienstag statt. Dieses Festspiel ist ein Haupt-Ereigniß aus dem Leben des Albert von Sachsen und seiner Gemahlin Margarethe.

erbitterten Zwiit, den Friedrich mit seinem Bruder Herzog Wilhelm im sächsischen Bruderkriege ausgefochten hatte, glaubte sich der Ritter Kunz von Kauffungen durch Abtretung seiner Lebensgüter an den Grafen von Bisthum auf Veranlassung des Kurfürsten Friedrich in seinen Rechten geschmälert und schwer mit seinen Freunden Rose und Schönbels sich an Friedrich zu rächen. Sie nahen in Abwesenheit des Kurfürsten dessen beide Söhne Albert und Ernst, wurden jedoch von dem Kohlenbrenner Schmid in Fürstendamm bei Schwarzenberg gefangen genommen und an Friedrich ausgeliefert. Kunz von Kauffungen mußte diesen Frevel mit dem Tode durch das Schwert zu Freiburg büßen. Das Stück schildert die damaligen Vorgänge in lebenswahren Farben und können wir den Besuch der Vorstellung nicht warm genug empfehlen.

§ 3. In schredlicher Weise verunglückte gestern der bei Herrn Neubürger in Diensten stehende Kutcher Bachmann, indem derselbe auf der Preßscher Chaussee unter den schwer beladenen Wagen gerieth und ihm beide Beine überfahren wurden.

Der Beginn der Jagdzeit steht vor der Thür. Da dürften die Bestimmungen des neuen Jagdscheingesetzes auf besonders Interessirte rechnen. Die Hauptbestimmungen desselben sind: §. 1. Wer die Jagd ausübt, muß einen auf seinen Namen lautenden Jagdschein bei sich führen. Zunächst für die Ertheilung desselben ist der Landrath, in Stadtkreisen die Polizeibehörde. §. 2. Des Jagdscheins bedarf es nicht: 1.) Zum Ausnehmen von Kiebitz- und Möwenetern, 2.) zu Treiber- und ähnlichen Hilfsdiensten bei der Jagd, 3.) zur Ausübung der Jagd, im Auftrag oder auf Ermächtigung der Aufsichts- oder Jagdpolizeibehörde in den gesetzlich vorgesehenen Fällen. §. 3. Der Jagdschein gilt für den ganzen Umfanz der Monarchie. Er wird in der Regel auf ein Jahr ausgestellt (Jahresjagdschein). Personen, welche die Jagd nur vorübergehend ausüben wollen, kann jedoch ein auf drei aufeinander folgende Tage gültiger Jagdschein (Tagesjagdschein) aufgestellt werden. §. 4. Für den Jahresjagdschein ist eine Abgabe von 15 Mark für den Tagesjagdschein von 3 Mark zu entrichten. Ausländer haben 40 resp. 6 M. zu zahlen. Gegen Entrichtung von einem Mark kann eine Lappausfertigung des Jagdscheins gewährt werden. Die Jagdscheineabgabe fließt zur Kreiscommunalcaffe, in den Stadtkreisen zur Gemeindecaffe. §. 5. Von der Entrichtung der Jagdscheineabgaben sind befreit die bedürftigen, sowie diejenigen Personen, welche im Staatsdienst ihre Ausbildung finden. Dieser unentgeltliche Jagdschein genügt jedoch nicht, um die Jagd auf eigenem oder gepachteten Grund und Boden auszuüben, auf welchem von dem Inhaber außerhalb seines Dienstbezirks die Jagd gepachtet worden ist.

F. W. Richter.

Der Mordanschlag auf Stambulow

Ist für den Fürsten Ferdinand ein großes Verhängnis. Affinitäten wenden unwillkürlich die Sympathien denjenigen zu, gegen die sie gerichtet sind. Das vorwiegende Charakteristikum der Stambulowischen Politik war Bekämpfung Russlands und des russischen Einflusses. Jetzt lautet die Parole: die durch Stambulows Regiment verzerzte Gunst des Zarreiches soll wiedergewonnen werden. Zu diesem Zwecke weilt die Deputation des bulgarischen Volkes und seiner Kirche seit einigen Tagen in Petersburg, betet und weint am Grabe des einstigen Bebrühten ihres Landes, den sie den „Zarbetreuer“ nennt und geht betelnd vor die Thüren der russischen Machthaber. In den Unterredungen mit Vertretern der russischen Presse ergingen sich die Leiter der Deputation mehrfach in den heftigsten Ausfällen gegen Stambulow, dessen Beseitigung das größte Verdienst des Fürsten sei. Man kennt die Mittel, mit denen Russland vor Jahren in Bulgarien arbeitete; mehrere Attentate, die zur Zeit der antirussischen Politik verübt wurden, wiesen durch ihre Spuren ebenso auf russische Urheberschaft hin, wie die wiederholt ausgebrochenen Militärverhörungen.

Wird sich nicht unwillkürlich der Verdacht erheben, das neueste Attentat gegen den Mann, der mit Recht als der heftigste Gegner der Ausöhnung mit Russland galt, den die Vermittler dieser Ausöhnung als ihren größten Feind bezeichnen, sei von Helfershelfern der russophilen Partei verübt worden. Wenn sich der Zutritt der Masse auf diesen Verdacht lenkt, so ist sehr zu besorgen, daß damit der jetzigen Regierung ernste Gefahren entstehen. Vor allen Dingen aber muß die Stellung Bulgariens gegenüber den Kabinetten schwierig werden; man wird nicht nur die Bewältigung des Attentats in einem lebenden Teile der Hauptstadt bei hellem Tage gegen einen von der Regierung überwachten Mann als schlimmes Symptom für die inneren Zustände des Landes ansehen, sondern auch ein ungünstiges Vorurteil einer Politik entgegenbringen, bei deren Durchführung Mordmord verübt wird.

liberaler rufte die Schandthat die größte Enttäuschung hervor und wird als Ereignis erster Art besprochen. So schreibt die „Post“: „Ein Vorfall wie dieser erscheint ganz danach angethan, die ernstesten Belorgnisse um die Zukunft Bulgariens entstehen zu lassen. Das bulgarische Staatswesen ist noch keineswegs hinreichend in sich gefestigt, um gewaltsame Ausbrüche politischen Hasses ohne Schädigung seines inneren wie äußeren Entwicklungsganges überdauern zu können. Die „Ver. Weltw. Nachr.“ führen aus: „Wer nun auch der eigentliche schuldige Mörder sein mag, vorausgesetzt wird er keinen Zweifel über die Grenze gefunden haben. Moralisch schuldig, über aber zum wenigsten mitschuldig ist die Regierung, welche aus ihrem Verhalten gegen Stambulow ihn geradezu für vogelfrei und jedem preisgab, der sich den Muthoß verdienen wollte.“ Die „National-Zig.“ schreibt: „Mit den vorgehenden Dolchen und Revolvern ist Stambulow schwerlich ermordet worden. Sie sind ohne Zweifel nur bestimmt, die rechte Spur zu verwischen, eine Manipulation, welche der gegenwärtig Bulgarien ruinierenden Vanden durchaus würdig ist. Der 15. Juli wird ein schwarzer Punkt in der Geschichte Bulgariens bleiben.“ Die „Neue freie Presse“ sagt: „Der Mordmord, von dunklen Geistes am Straßeneck verübt, soll, wie es scheint, in Bulgarien wieder heimlich werden, und gleich zum ersten Male, während in Petersburg die russisch-bulgarische Veröhnung sich vollzieht, hat er eine schreiende politische Bedeutung, wenn auch vielleicht keinen nachweisbaren politischen Ursprung.“

Nur die französische Presse ist feil genug, ihre Feindschaft gegen den Orleans Rusland zu Liebe fahren zu lassen und die bulgarische Regierung nach Möglichkeit zu entschuldigen. „Radical“ gibt das offen zu, indem er schreibt: „Wir verzeihen ihm nicht, daß er sich auf England und die Türkei stützte, um Russland zu widerstehen. Die Männer, die Stambulow traf, wählten für Russland. Nach Stambulows Begriffen verdienten sie ihr Los.“ Und das genügt den Vätern, um ein Verbrechen zu entschuldigen, wie es gegen diesen Mann jetzt verübt worden ist, und ihn sogar noch in der gemeinsamen Weise zu beschimpfen. Ist denn in Frankreich über die Aufrichtigkeit jedes Schamgefühl zu Grunde gegangen?

Bezeichnend ist der Umstand, daß auf dem Empfangsabend, den die Woche der bulgarische Minister des Auswärtigen, Rathschmitt, abhielt, kein einziger der Vertreter auswärtiger Staaten erschien. „Es riecht!“ pflegt man zu sagen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hielt sich auch am Dienstag in Wiesbaden auf. Am Abend wohnte er einem Fest in den Räumen bei.

Obwohl in dem Befinden der Kaiserin eine fortwährende Besserung in der letzten Zeit konstatiert und daselbe augenblicklich als durchaus zufriedenstellend zu bezeichnen ist, so sind doch, wie der Hofbericht mitteilt, über eine Heile der Kaiserin nach Sankt Petersburg keine feste Bestimmung getroffen.

Das nach Maroffo entlassene deutsche Gesandtschaft soll noch eine Verklärung erhalten. Der Kreuzer 3. Klasse „Marie“, der auf der Heimreise von Ostasien begriffen ist und bereits das rote Meer durchquert hat, wird ohne Aufenthalt zu nehmen, nach Tanger in See gehen und zu den drei deutschen Schiffen „Kaiserin Augusta“, „Sioh“, und „Hagen“ stoßen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf Posadowski, hat seine Reise zum Urlaubsaufenthalt in Tirol über Karlsruhe, Stuttgart und München gemacht und, wie in vorigen Blättern mitgeteilt wird, in den genannten Hauptstädten mit dem bairischen, württembergischen und bayrischen Finanzminister Besprechungen gehabt. Daß die Blätter sich in allerhand Vermutungen ergehen, inwiefern diese Konferenzen mit etwaigen Finanzplänen der Zukunft in Zusammenhang zu bringen sind, liegt auf der Hand. Positive Ergebnisse der finanzministeriellen Besprechungen sind bisher jedoch in der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden.

Der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches wird, wie öfters mitgeteilt wird, vor Weihnachten dem Reichstag nicht vorgelegt werden. Dem Bundesrat wird die Schlussberatung schwerlich vor Ende September zugehen. Die erste Beratung im Plenum wird also erst im Laufe des Januar möglich sein. Daß der Reichstag, wie hier und da gehofft zu werden scheint, auf eine Konsumtionsberatung der Vorlage verzichten werde, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich oder besser gesagt, ausgeschlossen, auch wenn alle Parteien gewillt sein sollten, die Beratung möglichst zu beilen.

Die Kommission des preuß. Handelsministeriums und des Reichsamts des Innern, die zum Studium der in Oesterreich mit der Zwangsorganisation der Handwerker gemachten Erfahrungen ausgesandt worden sind, kehren am 20. d. nach Berlin zurück.

Nachdem in Berlin bereits früher Konferenzen mit Vertretern der Zentralverbanden in den östlichen Provinzen Brandenburgs stattgefunden hatten, waren vor einigen Tagen Abgeordnete solcher Anstalten aus den westlichen Provinzen in das landwirtschaftliche Ministerium geladen worden, um sich über die Maßnahmen gutachtlich zu äußern, welche zur besseren Organisation des landwirtschaftlichen Kreditwesens zu dienen bestimmt sind.

Den Beratungen wohnte außer dem Landwirtschaftsminister auch der Finanzminister bei.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Salzburg wird gemeldet, daß dort General Graf D'Omelt, welcher Kaiser Franz Joseph bei dem Attentat im Jahre 1853 das Leben rettete, gefordert ist. Als Vertreter wird der erste Fliegeadjutant Graf Paar zur Beerdigung D'Omelt's nach Salzburg kommen.

Italien.

Der deutsche Kaiser wird der „Gazeta Piemontese“ zufolge im Herbst nach Rom kommen. Er hat dem König Humbert seine Ankunft bereits offiziell angekündigt. Das Blatt mißt der diesjährigen Begegnung eine erhöhte Bedeutung bei wegen der Unterhandlungen über die Erneuerung des Dreibundes.

Der italienische Senat hat den Gejgentwurf, wonach der 20. September (Einnahme Roms) als bürgerlicher Feiertag erklärt werden soll, angenommen.

England.

Nach bisheriger Zusammenstellung sind bis Mittwoch zum englischen Unterhause gewählt: 232 Unionisten (konserervative und liberale Unionisten), 45 Liberale, 4 Kammlisten, 13 Antikammlisten und 1 Kandidat der Arbeiterpartei. Die Unionisten haben 40 und die Liberalen 10 Sitze neu gewonnen.

Rußland.

Der Metropolit Clement und die übrigen Mitglieder der bulgarischen Deputation wurden am Mittwoch dem Kaiser in Peterhof vorgestellt. Wie die „N. Fr. Pr.“ schreibt, scheint man auf Grund dieses Empfanges sowohl eine Ausöhnung mit Russland als auch die Anerkennung Ferdinands seitens Russlands zu erwarten. Eine internationale Regelung der Stellung des Fürsten Ferdinand kann nach dem Berliner Vertrag nur durch die Initiative der Porte erfolgen, alle übrigen Mächte hätten nur zuzustimmen. Die Porte wird dieses Recht nachdrücklich geltend machen, da man in Konstantinopel jetzt darauf besteht, daß die Porte allein zum Einschreiten in Bulgarien und in Mazedonien berechtigt ist.

Balkanstaaten.

Das Mord-Attentat gegen Stambulow beschäftigt gegenwärtig alle politischen Kreise. Es gewinnt den fürchterlichen Ansehen, als ob die gegenwärtigen Machthaber in Sofia wenigstens den Mordanschlag nicht verhindern haben. Stambulow ist seinen fürchterlichen Wunden am Donnerstag still erlegen. Seine Gattin hat den vom Fürsten Ferdinand telegraphisch zur Beileidsbesuche beorderten Hofmarschall Grafen Foras mit den Worten abgemeldet, daß sie jede Teilnahme von dieser Seite energig ablehnen müsse. Die russischen Blätter sind dem Attentat gegenüber in einer lässigen Lage. Sie sprechen ihren Unwillen über das gegen Stambulow verübte Attentat aus. Die „Nemowo Wremja“ meint, die Regierung des Fürsten Ferdinand habe vielleicht mit dem Leben Stambulows gespielt, indem sie das Attentat über ihn verschleppte. Eine so barbarische Verleumdung Stambulows emdore aber nicht nur seine Freunde, sondern auch seine Feinde. „Nemowo“ sagen, der Beseitigung Stambulows bedürften diejenigen, denen er unter den gegenwärtigen Verhältnissen am gefährlichsten war. Empöreren ist das Verhalten des „Smier“. Er weist darauf hin, daß zur Zeit, zu der die bulgarische Deputation in Petersburg ist, ein schuldbehaftet um Vergeffen des bösen, das Stambulow gestiftet, zu bitten, dieser selbst seinen Untergang finde. „Sei hier nicht klar der Finger der göttlichen Vorsehung zu sehen?“ Eine so freche Gotteslästerung ist selbst in russischen Blättern selten.

Unter den zahlreichen Beileids-Rundebungen, die der Gattin Stambulows aus dem Auslande zugehen, befindet sich auch eine von dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren, Grafen

Peter Bolz' Vermächtnis.

25]

(Fortsetzung.)

Der Kommerzrath erhob den Kopf. „Ich kann ihn nicht sehen.“ sagte er endlich, „doch du magst ihm sagen, ich will ihm helfen, doch unter einer Bedingung. Noch heute reißt er seinen Abschied ein und geht als Cleve auf das Gut meines alten Freundes, des Oberamtmanns Schwarz, der, will's Gott, vielleicht doch noch ein brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft aus ihm zieht. Oder.“ er sann einen Augenblick nach — „wenn ihm zur Landwirtschaft die Lust fehlt, soll ein Platz hier im Kontor für ihn bereit sein.“

„Ich will es annehmen; doch nun lebe wohl, Papa! Es dunkelt bereits; wir müssen heim.“

„Lebe wohl.“ erwiderte der Angeber und reichte ihm die Hand. „Grüß mir Elsa, es thut mir leid, sie heute nicht sehen zu können.“

Der junge Mann verließ das Gemach erist und stimmend. Die Worte des Mannes da drinnen, die offenbar aus einem sorgengedüllten Herzen gekommen waren, klangen ihm in den Ohren wieder. War auch in seinem Hause das Glück, hatte er je versucht, es dort zu finden? Diese Frage fiel ihm schwer auf das sonst so leichtlebige Herz und zwang ihm zum Nachdenken über sich selbst.

Kurt, der ihm im Korridor Begegnete, entriß ihm für kurze Zeit diesen Gedanken und erinnerte ihn an den Auftrag, den er für denselben hatte. Er wiederholte des Kommerzraths Worte, bekam aber zur Antwort ein schallendes Gelächter. „In die Straußentast zum alten Schwarz soll ich aber ins Kontor? Köstliche Alternative. Und mit welcher Pflastermine du mir

das vorträgst, Mar, während du dich doch ebenso darüber amüsierst, wie ich!“

„Du könntest dich wohl irren, Kurt. Ich bin ganz der Meinung meines Vaters und rate dir, dich seinen Wünschen zu fügen und keine neuen Sorgen zu denen, die er schon reichlich zu haben scheint, zu fügen.“

Kurt schaute seinen Schwager von oben bis unten spöttisch an. „Schau, Schau, der Wolf im Schafschleide! Nur schade, daß ich dein wahres Gesicht zu gut kenne, Barchielter! Du rüst mir also, als gehorsames Kind der Mute zu folgen, aber einen Ausweg scheinst du ganz verfallen zu haben, dessen doch gerade du dich lebhaft erinnern solltest. Oder denkst du vielleicht, mir würde es nicht auch gelingen, ein Goldstückchen zu angeln, wenn ich ihm als Köder den goldenen Reif hinhalte?“

Er lachte höhnlich auf, während sich das Gesicht des Barons mit dunkler Note bededete und seine Hand sich ballte. Aber, hatte er nicht recht? War er wirklich bisher um vieles besser gewesen als Kurt? Mit fühltem Graß und ohne Antwort verließ er seinen Schwager und bald darauf in Begleitung seiner Frau das Haus.

Nicht lange darauf ging auch Kurt, dem die Luft im Elternhause doch wohl nicht recht behagte, aus, und als er dann nach kurzer Zeit heimkehrte, erklärte er häufig der Mutter, in einer Viertelstunde mit dem Abendzuge abfahren zu wollen. Er sehe ein, daß sein Vater sei nichts zu hoffen, da wolle er sich doch lieber von Freunden Rat schaffen. Frau Hermine aucte, trotz aller Liebe für den Sohn, bei diesem Entschlusse deselben doch erleichtert auf, und nach flüchtigem Abschied verließ Kurt das Haus, nicht ohne daß seine Mutter ihre Wünsche in die Tasche seines Baretos geflochten und ihm mit dem Hinweis auf Peter Bolz' Vermächtnis Mut eingepfropfen hätte.

4.

Ungefähr zwei Wochen später stand Hermann Reichert an seinem gewohnten Platz im Kontor in eifriger Arbeit. Seine Hand lag eilig über das Papier, doch seine Gedanken waren bei seinem Liebchen, das er binnen wenigen Tagen als seine Frau heinzuführen gedachte.

Die Uhr schlug sieben. Die mit Hermann im Zimmer anwesenden jungen Leute klappten ihre Bücher zu und griffen nach Hut und Leberzucker. Bevor sie gingen, trat einer nach dem andern an sein Pult, um Abschied von ihm zu nehmen und ihm Glück zu wünschen. War doch der letzte Tag gekommen, den der junge Mann unter ihnen verweilte. Hermann reichte allen freundlich die Hand und dankte ihnen. Als sie gegangen, griff er wieder zur Feder. Doch nach kurzer Zeit wurde er unterbrochen, der alte Kontordienar kam mit Briefen von der Post und mit ihm der Lehrling eines Bankgeschäftes mit einem Schreiben an den Kommerzrath. Als die beiden sich entfernt hatten, nahm Hermann die eben empfangenen Briefe, um sie dem Chef, den er nebenan in dessen Privatkontor wußte, zu überbringen. Sein Blick überlag dabei die Briefe und blieb auf einer derselben haften. Sie trug Kurts Handschrift und den Poststempel Hamburg.

„Aus Hamburg.“ murmelte er vor sich hin, „um Himmel's willen, was thut er dort?“ Eine unbestimmte Furcht wollte sich in sein Herz schließen, als er über die Schwelle trat.

Der Kommerzrath sah freundlich auf, als er den jungen Mann erblickte. „Sie bringen die Post, lieber Reichert, schön, legen Sie sie mir dort aus sein Pult und setzen Sie sich ein Weilschen her zu mir. Mir ist heute so wohl wie lange nicht, ich bin so recht zum Plaudern aufgelegt; Sie selbst werden freilich wenig Lust haben,



Soluchowski, im Namen des Kaisers Franz Joseph abgeordnete Deputierte, in der Stambul als der größte Mann Bulgariens bezeichnet wird. — Bei dem jüngsten Empfang bei dem Minister des Aussenwärtigen erschienen neben der diplomatischen Agenten.

In den am 20. d. M. in Sibirien Strömung, Malisch, Drama im russischen Kitzchen und Wiley ein Mann nach ausgedrungen. Im Distrikt Westrope besetzten Inhabanten die Stadt Sotomaba. — Ein Bataillon Infanterie der Garnison von Sofia ist nach Dubnitsa zur besseren Sicherung des Grenzgebietes abgegangen. Die Fortsetzung von dieser Maßregel verhandelt.

Wien.

Ueber eine russische Demonstration gegen Japan wird der Bol. Korr. nachträglich folgendes gemeldet. Im seine an Japan gestellte Forderung, die sibirische Manufaktur einschließlich Port Arthur wieder an China abzutreten, durchzusetzen, hat Russland keine vorläufige verammelte Gesandte am Nachmittag des 8. Mai in Gerichtsordnung treten lassen, und als der sibirische Staatsrat den russischen Befanden in Bezug über die Bedeutung dieser Klagebegehrung befragte, erklärte er ganz offen, daß sie gegen die in Port Arthur verammelte japanische Flotte gerichtet sei. Noch am Abend desselben Tages ließen, offenbar als Folge der russischen Demonstration, leitens der japanischen Regierung beratig überliefernde Nachrichten ein, daß der Austausch der kriegsbedingten Inhaftung wenige Stunden später erfolgen konnte.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. General Gurto, der ehemalige Generalgouverneur von Polen, hat, nachdem er einige Tage in Berlin gewohnt, sich nach Moskau zurückbegeben. Die Quellen von Moskau, die er aufgesucht hatte, haben seinen geläuterten Gliedern nur wenig Einberung gebracht; während seines kurzen Berliner Aufenthalts hat er Professor Dr. Leyden konsultiert.

Bonn. Der Inhaber eines Herren-Sonnetions-Geschäftes hat wegen Uebertretung des § 41 a der Gewerbeordnung durch Urteil des hiesigen Schöffengerichtes zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er nach Eintritt der Sonntagsruhe, nachmittags 2 Uhr, noch an Stunden verkauft hat. Gegen dieses Urteil legte der Kaufmann Berufung ein und wies durch zwei Zeugen nach, daß er einerseits schon mehrfach vor Beginn der Sonntagsruhe, wenn zu starker Andrang gewesen war, den Eingang habe schließen lassen, andererseits aber keine neuen Geschäfte abgeschlossen, sondern nur die begonnene zu Ende geführt habe. Das erste Urteil wurde aufgehoben und unter Befragung der Staatsanwaltschaft mit den Kosten auf Freisprechung erkannt. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, daß keine Uebertretung des § 41 a nachgewiesen sei, sondern der Angeklagte nur mit den im Laden vor Beginn der Sonntagsruhe weilenden Kunden die schon angekauften Geschäfte abgemeldet habe, was gelegentlich statthalt ist.

Wrotterode. Bei dem Brande ist die heftigste Brandstiftung noch vorläufigen Berechnungen mit Versicherungen in Höhe von nahezu zwei Millionen Mark beteiligt. Sehr stark beteiligt ist noch die Gotzgar Feuerversicherung. Die zur Unterbringung der Abgebrannten bestimmten Baracken finden sich schon ziemlich vorgefüllt, die Baracken sind auch für den Winter eingerichtet. Von dem Ehepaar Laffer, das seit dem Brande vermisst wird, ist noch früher Nachforschungen noch nicht die geringste Spur aufgefallen worden, so daß man allgemein glaubt, daß die beiden alten Leute verschüttet worden sind und tot unter den Trümmern liegen.

Bresden. Der Bauarbeiter Walther hatte, wie erinnerlich, Anfang Mai Drohbriefe an den König von Sachsen geschrieben. Er ist jetzt deswegen zu drei Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Salle a. d. Saale. Durch einen von der Majestät

fabrik Gut u. Dietrich zur Bahn transportierten Petroleum-Kesselwagen wurde in der Wucherer-Strasse der Arbeitsdraht der elektrischen Stadtbahn abgerissen, worauf der elektrische Strom beide Pferde zu Boden warf. Der Strom hatte sich von dem auf den Kessel gefallenen Drahtende aus durch die Bagatelle fortgesetzt. Ein Pferd wurde getötet, das zweite erholte sich wieder.

Selgoland. Lieber eine angelegte Aufhebung der sog. Kaiser-Allee auf Selgoland oder ein Verbot des längeren Aufenthaltes auf der Landungsbrücke haben verschiedene Blätter erregt Artikel gebracht. Tatsächlich besteht dagegen folgendes: Die Räumung der Landungsbrücke am Sonntag geschah nur für eine Stunde, weil an jenem Tage in dem Besitze der Kaiser-Allee eine große Befestigung des durch den Sturm auf dem Dampfer sehr zertrümmerten Publikums erblickt wurde. Nach dem Aufhören des Sturmes ist die Landungsbrücke sofort wieder dem freien Verkehr übergeben worden, und es wird weiter „geläutert“. Die Befestigung haben sich wegen des Zwischenfalles vollkommen wieder beruhigt.

Leipzig. Der lang gesuchte Postbote Armin, welcher vor etwa Jahresfrist in der Postagentur Neustadt bei Stade (Provinz Hannover) Postverzeihen, sowie einen Geldbetrag von 12 000 Mk. gestohlen hatte, ist hier verhaftet worden. Armin hat mit dem gestohlenen Gelde große Reisen in England und Amerika gemacht; in seinem Besitze befanden sich nur noch 3000 Mk. A. wohnte in Leipzig mit einem angehenden Elektrotechniker in einem Hotel zusammen, als dieser ihm eine Taufendmarknote gestohlen hatte, brachte Armin den Verlust bei der Polizei zur Anzeige, wobei in ihm der stechendste verfolgte Postbote festgestellt wurde.

Offenburg. Ein interessanter Fund wurde kürzlich in dem benachbarten Griesheim gemacht. Ein Arbeiter stieß beim Lehngruben auf einen schweren grünlich schimmernden Klumpen, den er in der Meinung, es sei Gold, nach Hause schleppte. Er zeigte ihn später dem Kurator des hiesigen sächsischen Museums, der aus dem Klumpen acht alte Bronze-Agale herauslöste, die alle aus der Bronzezeit stammen und etwa 2000 Jahre alt sein können. Die Agale sind vom Museum erworben worden und sollen dort aufgestellt werden. Weitere Nachgrabungen an der Fundstelle blieben resultatlos.

Strasburg. Eine arme Wäberin aus der Umgegend von Zabern konnte im vorigen Jahre durch die Mithätigkeit guter Seelen eine Kur in der Kaltwasserheilanstalt in Joumay-Arches machen. Der Erfolg, den sie hatte ließ in ihr den Wunsch zurück, in diesem Jahre durch eine zweite Kur in derselben Anstalt ihre vollständige Gesundheit zu erlangen, doch sah sie sich aller Mittel entblüht. Da wandte sie sich in ihrer Herzensangst an den Kaiser, indem sie ihm in einem Briefe, beginnend mit den Worten „mein lieber Herr Kaiser“, ihr Herz ausschüttete. Nachdem von amtlicher Seite die Wahrheit ihrer Angaben festgestellt war, erhielt sie 400 Mark zur Fortsetzung ihrer Kur in genannter Wasserheilanstalt.

Zittau. Infolge eines Wagenunfalles am Töpferberg verunglückte die Familie des Jantierchauptmanns Postel. Der fünfjährige Sohn war sofort tot. Die Gattin des Hauptmanns wurde tödlich verletzt.

Paris. Der 60jährige kürzliche Generalconsul Devullst hat bei der Rückkehr aus Dieppe einen schrecklichen Tod gefunden. Der Zug hielt vor dem Bahnhof, weil das Geleise nicht frei war. Devullst meinte, es sei schon Zeit zum Aussteigen und öffnete die Koffer. In ihm fesselte Augenblick brauste auf dem Nachbargeleise ein Zug vorüber und riß ihn herunter. Man fand seinen Leichnam graulich verunstaltet auf den Schienen.

London. Der Luftschiffahrer Neil Campbell, der kürzlich beinahe im Meer ertrunken wäre, wurde bei einem neuen Aufstieg mit dem Luftballon in Gorkham gegen einen Schornstein geschleudert. Er stürzte auf das

Dach und dann auf die Straße und erlitt einen Schädel- und Hüftenbruch. Sein Zustand ist äußerst bedenklich.

Petersburg. Das Schicksal des bekanntlich vor einiger Zeit aus Petersburg in myriadenweise verschwindenden Chefs der politischen Sektion der Staatspolizei, Verke, hat sich nunmehr aufgeklärt. Er hatte sich zunächst nach Dänemark und dort nach Kien begeben, wo er einer Ironie ausgesetzt übergeben werden mußte, nachdem von ärztlicher Seite konstatiert worden war, daß an einer Störung seiner geistigen Funktionen leidet. Als Ursache dieser Erkrankung wurden häusliche Stimmernisse erkannt.

New York. Ein Kanonenschuß auf der Bühne hat dem Schauspieler Weigand im „Fourteenth Street Theater“ das Licht heider Augen gestolet. Es wurde das Stück „Kapitän Paul“ gegeben. Der dritte Teil spielte auf einem Kaperstöße; eine Schlacht war geschlagen, Kleinewehrfeuer knauterte, und Kanonenschüsse erdröhnten. Weigand war nun dem Kanonenschuß zu nahe gekommen, der Schuß explodierte direkt in sein Gesicht, und der Künstler stürzte zusammen.

Sautes Allerlei.

Um den Ertrag der Karoffeln zu vernehmen und dabei zugleich auch weniger kleine und mehr große und mittelgroße Knollen zu erzielen, wird jetzt in einigen Gegenden Frankreichs ein besonderes Verfahren angewendet, welches bedeutender Erfolg nachgerühmt wird, und das daher bereits immer mehr in Aufnahme kommt. Es besteht einfach darin, daß um die Mitte Juni oder Anfangs Juli die Stengel der Pflanzen, wenn diese vollkommen entwickelt sind, niedergebogen und soweit mit Erde bedeckt werden, daß nur die Spitzen heraussehen. Diese Bedeckung soll dazu dienen, die Saftbewegung in den Stengeln zu mägen und mehr auf die Knollen abzulenken. Zugleich aber soll dies Verfahren auch wesentlich dazu beitragen, die Entartung der Knollen zu verhüten.

Zur Prägung von Denkmünzen für die Veteranen überwiegt der preuß. Kriegsminister 300 Kilogramm französische Geschützbronze.

Cholera? Auf der Insel Zschia ist eine choleraähnliche Epidemie ausgebrochen. Die Fremden verlassen Zschia und Kameel.

Armer Schiller! In einer kleinen Stadt war folgende Theateransage zu lesen: „Heute wird gespielt: Don Karlos oder: Der Sohn, der seine Mutter liebt. Trauerspiel von Friedrich Schiller. Durchgesehen und bearbeitet von Wilhelm Voß, Theaterdirektor.“

Veß. Ein amerikanischer Redakteur hat auf folgende Weise zwei treue Abonnenten verloren: Ein Vater von Zwillingen wünscht zu wissen, wie er die am besten durch die Periode des Zahnens bringen könnte, und Nr. 2 hat um Auskunft, wie er seinen Obergarten von Myriaden von Heuschrecken säubern könnte. Der Redakteur ließ seine Antwort in der Rubrik „Briefkasten“ einlegen und verwechselte die Namen der Antrager. So erhielt Nr. 1, der Besitzer von Zwillingen, die Antwort: „Bedecken Sie sie sorgfältig mit Stroh und säubern das das an, und Sie werden die kleinen Qualitäten, die noch ein paar Sekunden in den Flammen unberühren, schnell los sein.“ Die mit Heuschrecken geplagte Nr. 2 aber erhielt den Rat: „Reißen Sie ihnen ein wenig Balfortöl und reißen Sie die Rinnele samt mit einem Eisenblech ab.“

Zutreffend. Assessor (nebenbei Sonntagsjäger, zum Angellagen): „Habe ich Sie denn nicht schon irgendwo getroffen?“ — Angellager (seine Schritte reiben): „Und ob, Gn. Gnaden; erst vorigen Sonntag auf der Treibjagd!“

Verraten. Gatte: D, nun habe ich die Schlüssel zu meiner Kasseite im Bureau vergessen, und von dir paßt auch keiner, nicht wahr? — Gattin: „Nein, ich habe mich auch schon darüber geirgert.“

mit mir alten Mann zu schwagen,“ meinte er lächelnd, als Hermann ihn gegenüber Platz genommen hatte. „Es zieht Sie gewiß zum Bräutchen, gehen Sie es mir!“ „Das kann ich heute nur halb angeben, Herr Kommerzienrat. Greichen weiß, daß sie mich heute nicht so früh erwarten kann. Ich habe ihr gesagt, daß ich am letzten Tage meines Wirkens in diesem Hause fleißig arbeiten muß, um das alte Sprichwort: „Gute gut, alles gut“ wahr zu machen.“

„Bis zum letzten Augenblick pflichtgetreu und gewissenhaft,“ sagte der Kommerzienrat und reichte dem jungen Manne die Hand. „Ich werde Sie sehr vermissen, lieber Reichert, und doch liegt es Sie gern scheidend. Sie gehen ja aus Liebe zu meinem Kinde, um vereint mit ihm Ihr Glück zu bauen.“

„Ja, das will ich,“ sagte Hermann fast feierlich, „und Gott mag mit dazu beistehen.“ „Das wird er, mein Sohn, das wird er. Gott ist immer bei den Redlichen und Strebsamen, bei denen, die nicht alles von ihm verlangen, sondern selbst Hand anlegen bei dem Bau ihres Glückes. Ist freilich wohl das nicht so schnein, da will selbst die mühevollste Arbeit nicht gelingen, doch das ist nicht anders, und besonders der Geschäftsmann muß darauf vorbereitet und darum mehr wie jeder andere gegen Schicksalsläge gewährt sein. Nach dem Beweiser kommt schließlich doch wieder Sonnenlicht, das habe ich in letzter Zeit an mir selbst erfahren. Es sah recht dunkel und trübte um mich aus — Ihnen kann ich das wohl sagen, — doch nun kommen schon hin und wieder Sonnenblicke, und ich darf hoffen, daß bald alle trüben Wolken schwinden werden und die Zukunft sich hell und klar zeigt. Sie öffnet uns die Augen, schwere Zeit hat ihr Gutes. Sie öffnet uns die Augen und läßt uns Schäden entdecken, die, wenn auch noch so nahe, uns bisher unsichtbar blieben, sie rüttelt uns auf

aus dem Schlandrian der Gewohnheit und zeigt uns den Weg zur Umkehr.“

Der Kommerzienrat hatte zuletzt mehr zu sich selbst gesprochen, nun stand er auf und reichte Hermann die Hand. „Doch nun gehen Sie, lieber Sohn, und lassen Sie es heute genug sein mit der Arbeit. Greichen wird warten und macht schließlich noch den Vater für ihr Fortbleiben verantwortlich. Und wenn wir uns das nächste Mal sprechen, Hermann, dann bitte ich mir den Namen und das „du“ aus. Mit den getrennten Gese hat's ja nun soweit ein Ende.“ Er nickte lächelnd, als der junge Mann, den die Worte des hochverehrten Mannes tief beugelt hatten, über die Schwelle schritt, und trat an sein Pult.

Nach Hermann wandte sich wieder trotz des so freundlich erteilten Rates seinen Büchern zu und arbeitete mit solchen Eifer, daß er alles andere vergah und nicht eher aufschaute, bis jeder Brief geschrieben, jedes Buch abgeschlossen war. Endlich war er fertig und schaute auf die Uhr. „Schon neun Uhr, da habe ich ja fast zwei Stunden zugebracht.“ Er verschloß die Bücher und ging nach seinem Gute. „Greichen wird nun aber wirklich gewartet haben! Ich freue mich schon auf ihr allerliebste Schmolken, wenn ich jetzt hinüberkomme.“

Im Begriff, hinauszuweichen, blieb er plötzlich stehen. „Mein Gott, der Kommerzienrat! Ich sah ihn nicht aus seinem Zimmer kommen. Sollte er noch arbeiten?“ Da fiel ihm mit einem Male Kurts Brief ein und eine tödliche Angst ergriff ihn.

Mit weichen Schritten war er an der Thür. Auf sein Klagen wurde nicht geantwortet. Trotzdem trat er über die Schwelle.

Die Lampe in dem Zimmer des Kommerzienrats brannte und ließ ihren Schein hell auf die Gestalt des Gesagten fallen, der gesenkten Hauptes im Sessel saß,

während auf dem Teppich zu seinen Füßen einige Papiere verstreut lagen.

Hermann trat näher. „Du schläfst, lieber Vater. Zerzeih, daß ich dich wecke. Wirst du nicht mit hinüberkommen?“

Kein Laut antwortete dem jungen Manne, und als er die Hand des Stuhndens ergriß, war diese kalt wie Eis und ein flüchtiges Rölle aus derselben zur Erde.

„Barmherziger Himmel, was ist das?“ schrie er auf, „das ist kein Schlaf, das ist der Tod.“

Fast taumelnd stürzte er zum Klingelzug, um ihn mit aller Kraft zu ziehen. Dann verbergte er mechanisch das flüchtige in der Tasche und hob die Papiere vom Boden auf. Das eine war Kurts Brief, dessen wenige Zeilen er behend überflog.

„Lieber Vater!“ so lauteten dieselben, „wenn du diese Zeilen empfängst, schminne ich schon auf dem Ocean, um entronnen aller Misere, auf Amerikas goldenem Boden ein neues und hoffentlich großes Dasein zu beginnen. Da man aber ohne Geld selbst in dem gelobten Lande der Freiheit nicht leben kann, habe ich mir erlaubt, mir durch deine Unterstüßung, die ich, wie du weißt, schon als Stube täufchend nachahmen konnte, 60 000 Mark von dem Bankfaule Verle u. Komp. zu verschaffen. Ich teile es dir mit, damit du, wenn dir der Wechsel, der auf 12 Tage lautet, präsentiert wird, nicht zu sehr überrascht bist und weißt, daß ich auf diese Art mein einziges Erbe — ich glaube, ich war nicht unbedeutend — vorweg nimm. Sogleich denst du nicht zu strenge über diesen Akt der Selbsthilfe und nimmst mich in Gnaden auf, wenn ich einmal gemachter Mann heimkehre. Dein Sohn Kurt.“

Das andere Schreiben rührte von der Bankfirma Verle u. Komp. her und erinnerte an den fälligen Wechsel.

2 25 (Fortsetzung folgt.)

Badearzt Dr. Rohde.
 Sprechstunden: Vormittags 7¹/₂—8¹/₂ Uhr in seiner Wohnung
 Lindenstraße 26.
 9—11 Uhr in der Badeanstalt
 Nachmittags 1¹/₂—2¹/₂ Uhr in seiner Wohnung
 3—4¹/₂ Uhr in der Badeanstalt
 Sonntags nur Vormittags 8—10 in seiner Wohnung.
 Es empfiehlt

**Frucht- und Vanillen-Eis,
 Torten u. Theegebäck,
 Macaronen- und Mandelgebäck
 Große Auswahl in
 Chocoladen- und Zuckerwaren
 Conditorei und Zuckerwaren-Geschäft
 von G. Wendt.**

**Margarethenfest zu Schmiedeberg,
 Am Sonntag, den 21. Juli 1895.
 Programm.**

- Nachmittags 1¹/₂ Uhr Versammlung der Festzugsteilnehmer auf dem Schützenhause.
 - Um 1¹/₂ Uhr Bewegung des Zuges durch die Stadt nach den Bergtellern, unter abwechselndem Blasen der Fanfaren und der Margarethenmärsche.
 - Feierlicher Empfang an den Bergtellern unter Ueberreichung des Ehrentrunks.
 - Auf den Boffelt'schen Bergtellern Concert der hiesigen Stadtcapelle.
 - Abends brillante Illumination des Totals und Feuerwerk.
- Billets à 40 Pfg.** sind im Vorverkauf in sämtlichen Hotels und Gasthöfen, sowie bei den Herren: **F. A. Mende, F. W. Richter, Witte, Mar. Wendt, Bruno Frisch, u. Franz Grampe** bis Sonntag den 20. Juli Abends 10 Uhr zu haben.
Entree am Sonntag an der Kasse 50 Pfg.
Familienbillets (3 Sitz 1 Wk.) sind bei dem Vorsteher Herrn Schreibermeister Haste zu haben.

**Montag, den 22. Juli
 Nachmittags von 5 Uhr an
 Concert**
 während desselben verschiedene Ueberrassungen u. Abends
großes Brillant-Feuerwerk
 Entree 20 Pf.

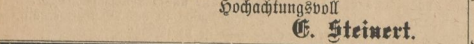
Der Vorstand
 des Margarethenvereins.

Einers Hotel.
 Morgen Sonntag, zur Margarethe, öffentliche
Ballmusik.
 Um zahlreichen Besuch bittet
E. Malsch.

Freundliche Zimmer. Gute Betten

Hotel Kronprinz
 empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch, auch außer dem Hause.

**Lagerbier- Brauerei Königsstedt, Dschorrebräu
 Gräher- Weiskbier,
 Specialität: Moselwein vom Faß Glas 20 Pfg.
 Roth- Rhein- u. Moselwein, Sherrn, Portwein, Champagner,
 bei Mehrabnahme entsprechende Preise.
 Hochachtungsvoll
G. Steinert.**



**Theater in Bad-Schmiedeberg.
 Einers Hotel.**
 Direktion Louise Höft.
 Zur Vorfeier des großen historischen Margarethen-
 Festzuges findet am
 Sonnabend d. 20. u. Dienstag, 23. Juli, Abends 8 Uhr
 ein großes

**Volkschauspiel
 Kunz von Kauffungen**
 oder „Der Prinzenraub“
 unter Mitwirkung des Margarethen-Vereins statt.
 Näheres durch Tageszettel.
 Louise Höft, Direktorin.



Wohnhaus
 mit Zubehör, Neustraße Nr. 91, nebst 12 Morgen großem Busch-
 plan habe ich im Auftrag zu verkaufen. Neuestant wollen sich
 bei mir melden.

Wilhelm Richter.
**Weißrübensamen,
 Riesen-Spörgel,
 Saat-Lupinen
 Winterrüben etc.**
 empfiehlt zu billigen Tagespreisen
F. W. Richter.

**Andenken an
 Bad-Schmiedeberg**
 empfiehlt
M. A. Köbde.

Weizenschrotbrod
 empfiehlt
G. Wendt.

Neue Voll-Heringe
 delikateste Sorte
 empfiehlt
F. W. Richter.

Bekanntmachung.
 Zufolge Ausführung des histor. Festzuges haben mehre-
 re Freunde und Gönner dieses Unternehmens in Anbetracht
 der durch Beschaffung der Kostüme usw. entstehenden ziem-
 lich umfangreichen Kosten, und da diesmal nicht wie in früheren
 Jahren eine Liste zur Zeichnung von Beiträgen circulirt,
 Veranlassung genommen, dem Magar.-Verein in pecuniärer
 Hinsicht eine Beihilfe zukommen zu lassen. Indem wir
 den Gubern hierfür unseren Dank abstaten, bitten wir etwaige
 weitere Beiträge an den Kassirer des Vereins, Herrn Kauf-
 mann F. W. Richter, abführen zu wollen.
 Der Vorstand des Margarethen-Vereins.

Ein anständiges sauberes Mädchen für leichten Dienst findet sofort Stellung bei Frau Direktor Volk, Steingutfabrik Bietertitz bei Wittenberg.	Ein ehrliches, sauberes Mädchen findet sofort einen guten Dienst wo sagt die Erped.-ds. Bl.
--	---

Schautranke
 Lange Jahre litt ich an einer gefähr-
 lichen Hautkrankheit, den Flechten u.
 somit von keiner Seite gelassen werden.
 Ich habe alles mögliche aufgegeben, viele
 Medecin und Salben gebraucht, aber
 alles vergebens. Durch eine sehr zu
 empfehlende innere Kur des Herrn G.
 Baderberg in Dortmund bin ich endlich
 davon befreit worden, und fähig
 ich mich wie neu geboren. Aus tiefster
 Herzensgrunde danke ich dem Herrn Bader-
 berg für die vorzügliche Heilung. W.
 ich nur kann werde ich Ihn empfehlen.
G. Dieckmann, Köln.
 Gegen 50 Pfg. in Briefmarken ver-
 meine Schrift Beschreibung der Flech-
 tenkrankheit franco. **G. Baderberg**
 Dortmund.

**Pa. Nizza-Provenceroil
 Feinstes Speiseöl**
 empfing und empfiehlt
G. F. Wilmann.

Dosselt's Keller
 Den geehrten Kurgästen empfehle
 mein Sommerlokal zur gefälligen
 Benutzung. Saal und Stube
 lauschiger Garten; vor Zug ge-
 schützte Veranden, Cement-Stein-
 gelbahn. — Für gute Speisen-
 Getränke ist stets bestens vorgesorgt.
Eugen Wagner.

Bennstedter-Baukalk
 per Ctr. Mk. 1.30, immer auf
 Lager. Ferner empfiehlt: Speise-
 Vieh- und Badelalz, Chillsalpe-
 ter u. Brekthohle, Bretter, Latten
 und Splitte
G. Futtig.

Schwarze Strümpfe sind in
 allen Größen wieder am Lager.
 Offiziere ferner Kleiderlatum
 30 Pfg. Kantenröcke, fertig,
 Arbeitsjosen und Hemden
 billigst
Heinrich Jünger.

Naturrein Tapeten!
 Naturtapeten von 10 Pfg. an
 Stofftapeten „ 20 „ „
 Goldtapeten „ 30 „ „
 in den schönsten und neuesten
 Mustern, überlassen überall hin
 franco
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

**Margarethen-
 Fest-Cigarren**
 in großer Auswahl
 empfiehlt
Mar. Wendt.

Schützenhaus.
 Sonntag, zum Margarethenfest
 von Nachmittags 4 Uhr ab
Sanzstränzen
 empfehle Kaffee, Kuchen ff. Bier,
 es ladet freundlichst ein
G. Gäbler.

Tapeten!
 Naturtapeten von 10 Pfg. an
 Stofftapeten „ 20 „ „
 Goldtapeten „ 30 „ „
 in den schönsten und neuesten
 Mustern, überlassen überall hin
 franco
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

Redaction Druck u. Verlag d. M. A. Köbde Bad Schmiedeberg.

Für Kurgäste.

Mein **combinirter Moor-
 Fichtennadelextrakt**
 eignet sich neben den hiesigen
 Vollbädern gleichzeitig am besten
 zur örtlichen Anwendung. Also
 zu **Hand-Faß-Arm- und
 Sitzbädern**, welche einfach
 mit heissem Wasser über-
 all rasch und leicht sich
 herrichten lassen, sowie in der-
 selben Weise zu **warmen
 Umschlägen** um besonders
 leidende Körperteile res. schmerz-
 haft angeschwollene Gelenke.
 Auch für etwaige **Nachkuren
 daheim zu Hause**, die öft-
 mals noch von recht guter
 Wirkung sind, ist er bei seiner
 einfachen und bequemen Anwen-
 dungsform vorzugsweise zweck-
 mässig und empfehlenswerth.
**Näheres ergeben die
 Prospekte.** Eine Niederlage
 desselben hält Herr Kaufmann
Grampe hierselbst
 Für persönliche Besprechungen
 und ärztliche Consultationen
 sehe ich Vormittags bis 1¹/₂ 10
 und Nachmittags bis 4 Uhr zur
 Verfügung.

Dr. Lübcke.

**Franz Christoph's
 Fußboden-Glanz-Lack**
 sofort trocknend u. geruchlos
 von Jedermann leicht an-
 wendbar.
 Allein ächt: Schmiedeberg
 (Halle)
F. A. Mende.

Eine
Oberwohnung
 zu vermieten. Wilhelm Pech,
 Neumarkt. Dasselbst ist eine An-
 zahl **Kaninchen** zu verkaufen.

Die obere
Wohnung
 in meinem Hause ist zum 1. Okt.
 zu vermieten.
 Viktoriastraße 49. 50.

Gasthof zur Eisenbahn
 (früher grüne Gieße).
 Sonnabend u. Sonntag ladet zu
Kirsch-Quark- und Beekchen
 sowie zu Kaffee, fr. Pflaumen ff.
 Bier freundlichst ein **W. Hepler.**

Weintraube.
 Sonntag, d. 21. Juli ladet zu
Kaffee und Pflaumen
 freundlichst ein
F. König.

**Bergschlößchen.
 (Weinberge.)**
 Heute Sonnabend den 20. Juli
 ladet zu Kirsch, Quark- und
 Kaffeeuchen freundlichst ein
W. Thieme.

Danksagung.
 Für die liebevollen Beweise
 der Liebe und Theilnahme
 während des Krankenlagers u.
 beim Begräbniss meiner lieben
 Frau

Bertha Petereins,
 für die so reiche Bekräftigung,
 dem Landwehrverein für das
 Ehrengeleit zum Grabe und
 dem Herrn Diakonius Immler
 für seine trostreichen Worte
 sage hierdurch herzlichsten
 Dank
Wilhelm Petereins.

**Bergschlößchen.
 (Weinberge.)**
 Heute Sonnabend den 20. Juli
 ladet zu Kirsch, Quark- und
 Kaffeeuchen freundlichst ein
W. Thieme.

Danksagung.
 Für die liebevollen Beweise
 der Liebe und Theilnahme
 während des Krankenlagers u.
 beim Begräbniss meiner lieben
 Frau

Bertha Petereins,
 für die so reiche Bekräftigung,
 dem Landwehrverein für das
 Ehrengeleit zum Grabe und
 dem Herrn Diakonius Immler
 für seine trostreichen Worte
 sage hierdurch herzlichsten
 Dank
Wilhelm Petereins.